

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BC PHILOGIE. SPRACHEN UND SPRACHWISSENSCHAFT

BCB Germanische Sprachen

Rumäniendeutsch

- 23-1** *Rumäniendeutsch - Varietät oder Sprachinsel?* / Patricia Şerbac. - 1. Aufl. - [Leipzig] : Leipziger Universitätsverlag, 2022. - 335 S. : Ill. ; 24 cm. - Zugl.: Überarb. Fassung von: Bukarest, Univ., Diss., 2013. - ISBN 978-3-96023-495-1 : EUR 32.00
[#8468]

Deutsch wurde in unterschiedlicher Form schon mehrere Jahrhunderte im erst seit 1920 aufgrund des Vertrags von Trianon völkerrechtlich rumänischen Siebenbürgen gesprochen. Die ersten deutschen Siedler, die Vorfahren der Siebenbürger Sachsen, zogen bereits im 12. Jahrhundert ins damals ungarische Transsylvanien. Später kamen im 18. Jahrhundert die „Banater Schwaben“ und die „Sathmarer Schwaben“ hinzu. Sie alle brachten jeweils ihre unterschiedlichen Mundarten mit sich und sprachen sie weiterhin. Für die mündliche Kommunikation benutzten sie diese primär als Ortsmundart, und für den Kontakt zwischen verschiedenen Dialektgebieten bildeten sich Regiolekte heraus. Mit der Reformation, die sich ebenfalls unter den Siebenbürger Sachsen ausbreitete, faßte bei ihnen die Sprache der Lutherbibel Fuß, und das Neuhochdeutsche wurde bald die gemeinsame Schriftsprache. Über die Schule und den verstärkten Kontakt zwischen den verschiedenen deutschen Siedlungsgebieten sowie mit Österreich und Deutschland verbreitete sich auch eine gemeinsame gesprochene Koine mit den typischen Merkmalen des „Rumäniendeutschen“. Welche überregionale Bedeutung die Varietät erlangt hat, zeigt die Verleihung des Literaturnobelpreises an Herta Müller 2009.

Die Frage, ob Rumäniendeutsch als weitere *Standardvarietät* neben dem deutschländischen, österreichischen und schweizerischen Hochdeutschen einzustufen ist, beschäftigt die Germanistik erst seit einigen Jahren. Sie ist Gegenstand der Varietätenlinguistik, die sich im Rahmen der Soziolinguistik entwickelt hat. Überspitzt könnte man sagen, seitdem sich der Untergang der Sprachform in Rumänien immer deutlicher abzuzeichnen beginnt, erweckt sie wachsendes Interesse. Denn die Zahl ihrer Sprecher hat bereits in den letzten Jahren der Ceauşescu-Diktatur im bedrohlichen Maße abgenommen. Von den 800.000 Bürger deutscher Abstammung in Rumänien vor dem Zweiten Weltkrieg sind heute etwa 23.000 ethnische Deutsche übriggeblieben.¹

¹ Genauen Aufschluß geben die Zahlen der Volkszählung von 2022:

Daher bekommt die Frage, inwieweit Rumäniendeutsch noch als standardisierte Varietät des Deutschen die dortigen Dialekten überdacht, mittlerweile akademischen Charakter. Der Status des Idioms ist umstritten, da ihm heute die Funktion der Amtssprache fehlt. Allerdings dient es immer noch als Verkehrssprache einer historischen Minderheit im heutigen Rumänien, als Kirchen- und Schulsprache, als Sprache der Medien und der Belletristik.

Dem Rumäniendeutschen widmet die Germanistik-Dozentin Patricia Şerbac von der Palade-Universität in Târgu Mureş ihre überarbeitete Bukarester Dissertation aus dem Jahre 2013.² Zunächst stellt sie die zentrale Frage *Was ist Rumäniendeutsch?* und ordnet sie in einen größeren Kontext ein. Sie macht geographische und demographische Angaben und gibt einen Überblick über die Geschichte der deutschen Minderheit. Ferner wird das spezifische Verhältnis zwischen Mundart, Umgangssprache und Hochsprache sowie zwischen gesprochener und geschriebener Sprache erörtert. Noch bestehen deutsche Schulen, die aber bereits überwiegend von rumänischen Kindern besucht werden. Diese werden wegen ihrer ausgezeichneten Deutschkenntnisse von Şerbac als Quasi-Muttersprachler betrachtet und bilden einen Teil der heutigen rumäniendeutschen Diskursgemeinschaft. Das überrascht sicher etwas, doch Rumänen haben längst in deutschsprachigen Medien und im Theater den Platz deutscher Muttersprachler eingenommen. Es folgen dann zwei Kapitel, eins zur Forschungsgeschichte und ein weiteres zur Nutzbarmachung von Internettexten und anderen elektronischen Dateien für die Forschung.

Kernstück der Arbeit ist fraglos das 5. Kapitel *Haupteigenschaften der deutschen Standardsprache in Rumänien*. Es nimmt etwa die Hälfte der Arbeit ein und gibt erschöpfende Auskunft über die Merkmale des Rumäniendeutschen, von denen zwar viele Details bereits bekannt, aber eben nicht so vollständig gesammelt und systematisch analysiert worden waren. Zu den spezifischen Abweichungen von der deutschländischen schriftsprachlichen Norm gehören natürlich Einflüsse der Mundarten und die zahlreichen Austriazismen. Selbstverständlich hat ferner die Mehrsprachigkeit der heutigen Rumäniendeutschen, vor allem der ständige intensive Kontakt mit dem Rumänischen, deutliche Spuren im Wortschatz und einigen grammatischen Konstruktionen hinterlassen. Das zeigt sich einmal in den zahlreichen Entlehnungen aus dem Rumänischen und dabei speziell im vom Rumänischen beeinflussten, abweichenden Gebrauch der Fremdwörter. So deckt *Praktikum* nach rumänischem Vorbild die Bedeutungen von *Praktikum*, *Praktik* und *Praxis* ab. Ähnlich kann *Studium* sowohl für *Studium* als auch für *Studie* stehen. Doch sogar familiäre Anredeformen werden übernommen wie *Tata/Tatti* 'Vater' oder *Bade* 'Gevatter'.

Nicht ganz schlüssig scheint mir die Fragestellung der beiden nächsten Kapitel: 6. *Entlehnung oder Fehler? Rumäniendeutsche Interferenzen am Beispiel der Terminologie des Unterrichts- und des Hochschulwesens* und 7.

<https://www.digi24.ro/stiri/actualitate/recensamant-2022-romania-are-19-053-815-locuitori-tara-noastra-a-pierdut-pestee-un-milion-de-locuitori-fata-de-acum-10-ani-2199695#highlight-2199695-2> pp [2023-03-18].

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1274464021/04>

Rumäniendeutsch als Sprachinsel oder als Varietät. Die Frage, ob Fehler vorliegen, kann nur innerhalb des jeweiligen Systems beantwortet werden. Nimmt man also an, daß Rumäniendeutsch eine eigenständige Varietät vergleichbar der deutschländischen ist – was ich für sinnvoll halte –, dann bildet die betreffende rumäniendeutsche Norm die Entscheidungsgrundlage. Die Frage zum Status des Rumäniendeutschen: Sprachinsel oder Varietät, betrifft indes zwei unterschiedliche Untersuchungsebenen. Der Terminus „Sprachinsel“ ist in der Dialektologie gebräuchlich und bezeichnet das Verhältnis zum Mutterland, während „Varietät“ aus der Soziolinguistik stammt und Struktur und Gebrauch von Funktionalstilen im Blick hat.

Als besonders wertvoll an dieser Arbeit ist ihr Handbuchcharakter hervorzuheben. Wer eine umfassende und systematische Darstellung des Rumäniendeutschen sucht, wird hier fündig. Freilich wäre zur besseren Handhabung ein Register aller verzeichneten Abweichungen sehr nützlich gewesen.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11953>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11953>